

Der WEISSE RING hilft den Opfern

Jahr für Jahr fallen Millionen von Menschen Straftaten zum Opfer. Sie werden bestohlen, geschlagen und gedemütigt.

Zum materiellen und körperlichen Schaden kommen zumeist auch seelische Belastungen.

Doch das sieht in der Regel kaum jemand.

Verunsicherung, Angstgefühle, Wut, oft auch Depressionen und Verzweiflung, werden zu ständigen Wegbegleitern.

Die Opfer von Kriminalität und Gewalt brauchen Unterstützung und Hilfe zur Selbsthilfe.

Wir kümmern uns um sie.

Dabei sind wir auf aktive Mithilfe engagierter Bürgerinnen und Bürger angewiesen, denen das Schicksal der Kriminalitätsoffer und ihrer Angehörigen nicht gleichgültig ist.

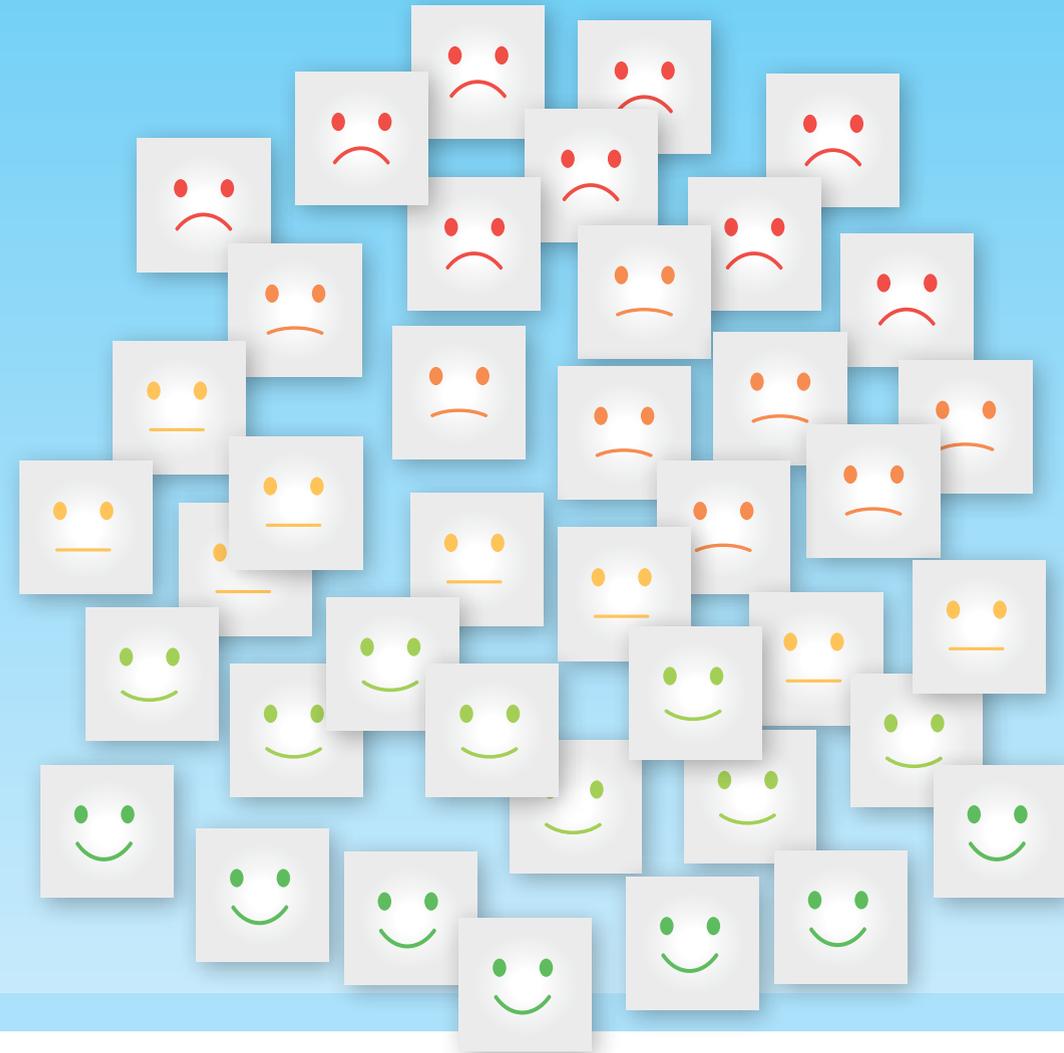
Jeder kann schon morgen selbst betroffen sein. Was dann zählt, sind schnelle Hilfe und das Gefühl, nicht alleine zu sein.

Der WEISSE RING hilft schnell, vielseitig und kostenlos.

420 Außenstellen bundesweit.

Unsere Bitte:

Helfen Sie uns helfen.



www.weisser-ring.de

Absender:

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Bitte
ausreichend
freimachen

WEISSER RING e. V. - Wir helfen Kriminalitätsoffern.

WEISSER RING e. V.
Bundesgeschäftsstelle
Info-Service
Weberstr. 16

55130 Mainz

Gewaltfreie Erziehung

Vom Schreien, Schlagen, Misshandeln
über gewaltfreie Erziehung zur respektvollen,
liebenden Beziehung



Vorbeugung ist der beste Opferschutz.

Liebe LeserInnen,

am 6. Juli 2000 verabschiedete der Deutsche Bundestag die folgende Änderung des Paragraphen 1631 des Bürgerlichen Gesetzbuches:



**„Kinder sind gewaltfrei zu erziehen.
Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen
und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“**



Bei vielen von Ihnen wird diese eindeutige und weitreichende gesetzliche Ächtung von körperlicher und seelischer Gewalt in der Erziehung sicherlich einige Fragen und Zweifel aufwerfen, also z. B.:

- „Aber so ein kleiner Klaps schadet doch nicht!“
- „Komm’ ich jetzt schon vor den Richter, weil ich mein Kind laut angebrüllt habe?“
- „Haben Sie denn Kinder? Ist Ihnen noch nie die Hand ausgerutscht!?“
- „Strafe muss doch sein! Soll ich denn alles durchgehen lassen?“
- „Typisch deutsch! Alles regeln wollen! Und wozu überhaupt dieses Gesetz? Sind wir denn ein Volk von Misshandlern?“
- „Was ist denn eine ‚richtige‘, ‚gute‘ Erziehung? Kann man die lernen?“

Auf diese und viele andere Fragen möchte ich mit der vorliegenden Broschüre versuchen, Ihnen erste Antworten zu geben. Und natürlich hoffe ich auch, Sie darüber hinaus möglichst weitgehend ermutigen zu können, im Erziehungsalltag neue Wege in ein gewaltärmeres Miteinander zwischen Kindern und Erwachsenen finden und erlernen zu wollen.

Ihr

Günther Deegener

Das Ausmaß der Erziehungsgewalt

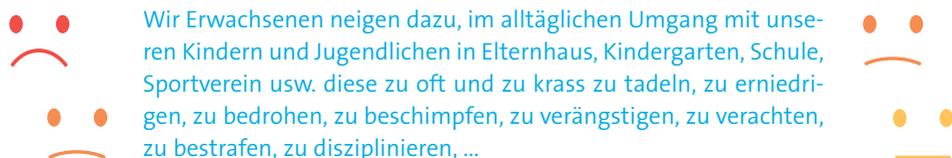
Beginnen möchte ich mit den folgenden „Szenen aus dem Erziehungsalltag“:

Nur Unsinn machst Du! Du machst mich ganz krank! **Ich halt das nicht mehr aus mit Dir!** Mein Gott, wie blöd bist Du denn?
Ich hau' Dir gleich eine runter! **Wer nicht hören will, muss fühlen!**
Gleich knallt's! Das kapiertest Du nie! Geh' in Dein Zimmer! **Lass' mich doch einmal in Ruhe!** Du siehst wieder wie ein Schwein aus!

Wenn wir Erwachsenen

- nun einmal ehrlich überlegen, wie oft wir in der letzten Zeit solche „Szenen machten“,
- und wenn wir uns dazu noch möglichst lebendig unsere erschreckende Lautstärke, ärgerliche Mimik, bedrohliche Gestik und ablehnende Wortwahl vergegenwärtigen,

so müssten wir eigentlich zu folgender Selbstkritik kommen:



Solches Verhalten könnte auch als „Mobbing“ bezeichnet werden. Das mag vielen Leserinnen maßlos übertrieben vorkommen. Aber im Berufsalltag von Erwachsenen wird nach gängigen Definitionen dann von Mobbing gesprochen, wenn solche Verhaltensweisen ihnen gegenüber „mindestens ein Mal pro Woche und über einen längeren Zeitraum von mindestens sechs Monaten“ erfolgen. Selbst wenn wir solche Kriterien bei Kindern drastisch erhöhen, also z. B.: „Mindestens 30 Mal pro Woche über einen Zeitraum von einem Jahr“, so müssten wir wohl die Diagnose eines „Mobbing im Kinderzimmer“ immer noch massenhaft stellen.

- Wenn wir Eltern und Erwachsenen das Glück haben sollten, lange zu leben, so werden eines Tages vielleicht unsere Kinder die Sorge und Pflege von uns übernehmen. Können und sollten wir wirklich hoffen, dass sie dies so tun, wie wir uns ihnen gegenüber in der Erziehung verhalten?

- Erziehung ist ein Wort mit fünf Buchstaben: L-I-E-B-E.
- Du gewinnst mehr Einfluss mit deinen Ohren als mit deinem Mund.
- Wir müssen Kinder nicht zu Menschen machen: sie sind schon welche!
- Wer Prügel sät, wird Gewalt ernten.

Über das „Mobbing“ im engeren Sinne hinaus muss ich Sie nun mit dem noch heute vorhandenen erschreckenden Ausmaß an elterlicher Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen in Deutschland konfrontieren.

Unterschieden werden die folgenden Formen elterlicher Gewalt/Kindesmisshandlung:

■ Vernachlässigung

(Massive) Beeinträchtigung oder Schädigung der Entwicklung aufgrund unzureichender Pflege, Kleidung, Ernährung, gesundheitlicher Fürsorge und Beaufsichtigung sowie mangelndem Schutz vor Gefahren mit der Folge von motorischen, geistigen, emotionalen und sozialen Entwicklungsstörungen.



■ Seelische Gewalt

Ausgeprägte Ablehnung, Verängstigung, Terrorisierung und Isolierung des Kindes bis hin zum Einsperren in dunklen Räumen, Anbinden ans Bett und Todesdrohungen. Umgekehrt kann aber auch zu starkes Behüten und Erdrücken mit Fürsorge die Kinder in ihren Entfaltungsmöglichkeiten extrem behindern und sie so völlig ohnmächtig, abhängig und ohne Eigenleben werden lassen.



■ Körperliche Gewalt

Sie reicht von leichten bis schweren körperlichen Züchtigungen (z. B. Klappe, Ohrfeigen, mit Stock schlagen, mit Gegenstand nach dem Kind werfen) bis hin zu leichten und schweren Misshandlungen (z.B. zusammenschlagen, würgen und Verbrennungen zufügen).



■ Sexueller Missbrauch

Misbrauchshandlungen können nach folgenden Schweregraden unterteilt werden: Missbrauch ohne Körperkontakt (u. a. Exhibitionismus, Anschauen von Pornos); Betatschen, sexualisierte Küsse, Zungenküsse; Anfassen der Geschlechtsteile von Opfer und/oder Täter bzw. zur Masturbation von Opfer oder Täter; versuchte oder vollendete vaginale, anale oder orale Vergewaltigung oder aber das Opfer musste den Täter mit dem Mund befriedigen oder Analverkehr bei ihm ausführen.



■ ZeugnInnen häuslicher Gewalt/Partnergewalt

Die Kinder/Jugendlichen werden in die Gewalt zwischen den Eltern mit einbezogen, entweder als ZeugnInnen, oder sie werden vom gewalttätigen Elternteil ebenfalls misshandelt.



Zu den Häufigkeiten dieser Formen der Kindesmisshandlung in Deutschland seien zwei Studien angeführt:

1. In einer repräsentativen deutschen Studie befragten Häuser und Mitarbeiter (2011) Personen ab 14 Jahren zu ihrem Erleiden von elterlicher Gewalt in ihrer Kindheit und Jugend. Es ergaben sich folgende Ergebnisse:

14,9 % berichteten über seelische Gewalt, 12,0 % über körperliche Gewalt und 12,5 % über sexuellen Missbrauch. 49,3 % gaben emotionale und 48,4 % physische Vernachlässigung an. Schwere seelische Misshandlung in der Kindheit und Jugend wurde von 1,6 %, schwere körperliche Misshandlung von 2,7 % und schwerer sexueller Missbrauch von 1,9 % der Befragten angegeben. Bezogen auf die Vernachlässigung gaben 6,5 % schwere emotionale und 10,8 % schwere körperliche Vernachlässigung an.

2. Sehr häufig erleiden Kinder/Jugendliche mehrere Misshandlungsformen. Stadler (2012) führt aufgrund einer weiteren repräsentativen Befragung von Personen im Altern von 16 bis 40 Jahren folgende Häufigkeiten von Überlagerungen verschiedener Gewalterfahrungen in der Kindheit an:

| Überlagerungen von Gewalterfahrungen in der Kindheit | | | |
|--|--|--|---|
| | Emotionale Vernachlässigung (%) (n = 1181) | Körperliche Vernachlässigung (%) (n = 783) | Körperliche Misshandlung (%) (n = 1093) |
| Emotionale Vernachlässigung | – | 65,4 (515) | 47,5 (519) |
| Emotionaler Missbrauch | 41,2 (486) | 43,3 (339) | 34,2 (374) |
| Körperliche Vernachlässigung | 43,4 (515) | – | 31,6 (346) |
| Zeuge elterlicher Partnergewalt | 39,8 (480) | 42,1 (337) | 40,4 (451) |
| Leichte körperliche Gewalt | 77,9 (938) | 75,3 (600) | 95,4 (105) |
| Körperliche Misshandlung | 43,1 (519) | 43,4 (346) | – |
| Sexueller Missbrauch mit Körperkontakt | 12,6 (151) | 13,6 (108) | 13,7 (152) |

Zum Verständnis der Tabelle auf der linken Seite: n bedeutet die Anzahl von Personen

Zur Lesart der Ergebnisse in der Tabelle: Zum Beispiel hatten von allen in der (rechten) Spalte aufgeführten Opfern von körperliche Misshandlung 47,5 % auch emotionale Vernachlässigung, 34,2 % auch emotionalen Missbrauch, 31,6 % auch körperliche Vernachlässigung, 40,4 % auch elterliche Partnergewalt, 95,4 % auch leichte körperliche Gewalt und 13,7 % auch sexuellen Missbrauch erlebt.



Fazit und weitere neueste Forschungsergebnisse

1. In aller Regel überlagern sich verschiedene Formen der Gewalt gegen Kinder/der Kindeswohlgefährdungen.
2. Neueste Studien aus dem deutschsprachigen und internationalen Raum ergaben, dass in Bezug auf die körperliche Erziehungsgewalt sowie den sexuellen Missbrauch von einem Rückgang der Häufigkeiten auszugehen ist.
3. Allerdings müssen diese Befunde differenziert betrachtet werden:
 - Bei der körperlichen Gewalt ist ein Rückgang vor allen Dingen in den Bereichen der leichten und schweren Züchtigungen sowie der leichten Kindesmisshandlungen zu verzeichnen, während die Häufigkeit schwerer Kindesmisshandlungen fast unverändert ist.
 - Weiter sei anhand einiger Beispiele erläutert, wie stark die erhaltenen Häufigkeiten abhängen von unterschiedlichen Stichprobenerhebungen und Methoden:

- Kinder oder Jugendliche mit Behinderungen/Beeinträchtigungen erleiden besonders häufig die unterschiedlichen Formen der Kindesmisshandlungen.

Bei einer Befragung von Frauen mit Behinderungen/Beeinträchtigungen (Schröttle und Mitarbeiter, 2012) ergaben sich z. B. folgende Häufigkeiten zu Gewalterfahrungen in der Kindheit und Jugend:

- 50-60 % psychische Gewalt und psychisch verletzende Handlungen durch Eltern
- 74-90 % elterliche körperliche Gewalt
- 20-35 % sexuellen Missbrauch durch Erwachsene
- 25-50 % sexuellen Missbrauch durch Erwachsene oder durch andere Kinder und Jugendliche (z. B. gehörlose Frauen 52 %, blinde Frauen 40 %, psychisch kranke Frauen 36 % und körper-/mehrfachbehinderte Frauen 34 %).

- Erst in den letzten Jahren wurde auch die Konfrontation durch Gewalt in den neuen Medien zunehmend beachtet, also z. B. das Aufnehmen von Gewalthandlungen oder intimen Situationen und deren Verbreitung über Handy/Internet, auch im Zusammenhang mit Mobbing. In einer neuesten Befragung von Jugendlichen zu sexuellem Missbrauch wurde gefunden, dass von allen Arten sexueller Missbrauchserfahrungen Cyberviktimsierung am häufigsten auftrat (mit der Frage, ob man jemals beim Chatting oder einer anderen Form der Internetkommunikation eindeutig sexuell angemacht oder belästigt wurde).

Wenn wir uns nun zusammenfassend so etwas wie ein „Musterkind“ in unserer Gesellschaft vorstellen, so ist die Wahrscheinlichkeit beunruhigend hoch, dass es unterschiedlichste Formen von Aggression und Gewalt erleidet,

- angefangen vom „Mobbing im Kinderzimmer“, welches die Gefahr birgt, sehr schnell überzugehen
- in seelische Gewalt und Vernachlässigung, wovon wiederum der Schritt oft nicht weit ist
- zur körperlichen Züchtigung/Misshandlung und zum sexuellen Missbrauch. Weiter dann außerhalb der Familie
- die Gewalt in der Schule, im sozialen Umfeld, in der Freizeit, in den Medien usw., sowie schließlich übergreifend noch
- verschiedenste Bereiche der sogenannten strukturellen Gewalt wie z. B. Armut, Leben in einem sozialen Brennpunkt, mangelnde Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern, fehlende Ausbildungsplätze bei Jugendlichen, Arbeitslosigkeit und mangelnde Zukunftschancen.

Khalil Gibran: Von den Kindern

Eure Kinder sind nicht eure Kinder.

Sie sind die Söhne und Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selber.

Sie kommen durch euch, aber nicht von euch, und obwohl sie mit euch sind, gehören sie euch doch nicht.

Ihr dürft ihnen Liebe geben, aber nicht eure Gedanken, denn sie haben ihre eigenen Gedanken.

Ihr dürft ihren Körpern ein Haus geben, aber nicht ihren Seelen, denn ihre Seelen wohnen im Haus von morgen, das ihr nicht besuchen könnt, nicht einmal in euren Träumen.

Ihr dürft euch bemühen, wie sie zu sein, aber versucht nicht, sie euch ähnlich zu machen. Denn das Leben läuft nicht rückwärts, noch verweilt es im Gestern.

Ihr seid die Bogen, von denen eure Kinder als lebende Pfeile ausgeschiedt werden.



Ursachen der Gewalt gegen Kinder

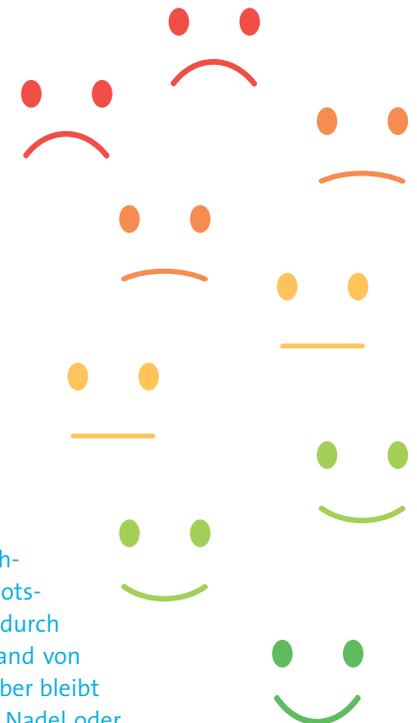
Liebe Leser/-innen, ich muss zunächst ein wenig „historisch“ werden, um zu erklären, wie „veraltet“ unsere heutige Erziehung noch ist.

Beginnen möchte ich mit einem Wunsch des Pädagogen Comenius: danach soll Erziehung bewirken, dass „aus Menschen wirklich Menschen werden“. Dies führt zu der Frage, zu was für Menschen denn die Kinder durch Elternhaus, Kindergarten und Schule in den zwischenzeitlich etwa 350 Jahren erzogen wurden? Eine erste Antwort fand ich in einem Erziehungsbuch – dort heißt es:

„Man bringt ein Kind schon in den ersten zwei Jahren zum Verbotsgehorsam. Falsch ist es, den Verbotsgehorsam erreichen zu wollen durch Zureden, durch Erklärungen oder durch zartes Weggleiten der Hand von der beabsichtigten Tat. Der schmerzende Schlag aber bleibt ihm in Erinnerung. Man könnte gewiss mit einer Nadel oder einem elektrischen 'Erziehungsstab' den Schmerz verursachen und die Rute war ja auch ein solches Erziehungsinstrument. Die Mutter gebe die Schläge lieber nicht, denn sie schlägt gewöhnlich nicht kräftig genug.“

Solche Anleitungen zur Kindesmisshandlung stammen nicht – wie Sie zu Recht vielleicht denken – aus Erziehungsbüchern des 18. oder 19. Jahrhunderts, sondern aus einem 1952 erschienenen Buch „Über den Umgang mit Kindern“, verfasst von einem Leiter einer Universitäts-Kinderklinik.

Eine solche Erziehung war mit der Vorstellung verbunden, dass die unvernünftigen „wildern“ Kinder – ähnlich wie Tiere – durch Zähmung und Zucht zu „wirklichen Menschen“ geformt werden müssten. Die Folge war, dass wir in Deutschland eine Jahrhundert andauernde Tradition besitzen, den Kindern bereits im Kleinst- und Kleinkindalter mit einem Zuviel an Dressur und Strafe zu begegnen, mit einem Zuviel an Einengungen, Verhinderungen, Geboten und Anordnungen. Wenn dann solche Erziehungshaltungen gleichgerichtet in Elternhaus, Kindergarten, Schule und Ausbildung erfolgen, so führen sie zur Marionettenhaftigkeit der Kinder und auch späteren Erwachsenen, zu Obrigkeitshörigkeit und Rückgratlosigkeit, was letztlich wohl auch mit die Gräueltaten erklärt, die im Dritten Reich passiv oder aktiv von vielen Millionen unterstützt bzw. verübt wurden.





Der Lehrer Häberle führte im 19. Jahrhundert über seine pädagogische Praxis eine penible Buchführung. Während seiner 51 Dienstjahre verteilte er 911.517 Stockschläge, 24.010 Rutenhiebe, 21.000 Klapse mit dem Lineal, 10.000 Mauschellen und 8.000 Ohrfeigen. 777 mal ließ er Schüler auf Erbsen, 613 mal auf einem Dreikantholz knien.

Zwar wurden „bereits“ 1980 im Bürgerlichen Gesetzbuch die „elterliche Gewalt“ durch „elterliche Sorge“ ersetzt und „entwürdigende Erziehungsmaßnahmen“ verboten, aber Politik und Gerichte billigten Eltern weiterhin eine „angemessene körperliche Züchtigung“ aufgrund „herrschender sittlicher Auffassung“ zu. Dies ging so weit, dass noch 1986 der Bundesgerichtshof das Schlagen eines Kindes mit einem Wasserschlauch mit der Folge von roten Striemen auf Gesäß und Oberschenkel nicht als entwürdigende Erziehung bezeichnete! Dies geschah wohl wirklich „im Namen des Volkes“, denn in dieser Zeit bejahten noch 14 Prozent der Erwachsenen in einer Befragung der Universität Bielefeld, dass der Einsatz eines Stockes in der Erziehung mehr oder weniger vom Recht gedeckt sei, und etwa 6 Prozent meinten dies in Bezug auf eine Tracht Prügel mit der Folge von Blutergüssen.

Die bereits mitgeteilten Zahlen zum heutigen Ausmaß der verschiedenen Formen der Kindesmisshandlung zeigen auf, dass viele Erwachsene immer zu häufig Schreierei, Klapse, Ohrfeigen, Schläge usw. im Erziehungsalltag anwenden. Zwar ergaben Befragungen, dass sich die elterlichen Einstellungen im Verlauf der letzten 30 Jahre zum Gebrauch von Gewalt in der Erziehung gewandelt haben und so z. B. fast alle der Meinung sind, dass „Eltern mehr mit ihren Kindern reden sollten, als gleich eine lockere Hand zu haben“. Aber dieser Wandel scheint sich noch zu häufig in den Köpfen abzuspiegeln, das alltägliche Handeln ist noch weit entfernt von gewaltfreier/-armer Erziehung.

Was führt nun dazu, dass viele Eltern trotz geänderter Einstellungen weiterhin in der Erziehung gewaltförmig werden? Einmal ist davon auszugehen, dass wir Erwachsenen noch viel zu wenig verinnerlicht haben, dass der Artikel 1 unseres Grundgesetzes – „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ – ohne jegliche Einschränkung auch für Kinder gilt. Dabei messen wir sehr häufig mit zweierlei Maß:

- Wir würden vielfältige Gründe finden, warum unter Erwachsenen gewaltförmige Konfliktlösungen „unmöglich“ sind, rechtfertigen aber das gleiche Verhalten gegenüber Kindern, obwohl diese in vielerlei Hinsicht verletzlicher sind.
- Heftige Gefühle unter Erwachsenen gelten nicht als Entschuldigungsgrund für Gewalttätigkeiten, werden aber bei Eltern gegenüber ihren Kindern mit zu viel Verständnis als Gründe für „Ausrutscher“ und Klapse bis hin zu Prügel toleriert und gebilligt.

- Wir regeln bis ins Kleinste über geschriebene und ungeschriebene Gesetze die Umgangs- und Anstandsformen zwischen Erwachsenen, haben es aber erst im Jahre 2000 gegen viele Widerstände geschafft, durch die Änderung des Paragraphen 1631 Bürgerliches Gesetzbuch mehr Klarheit darüber zu verschaffen, was erlaubte und was verbotene Erziehungsmaßnahmen sind.

Insgesamt neigen wir Erwachsenen also dazu, uns zu wenig Gedanken über unsere überlieferten Erziehungsgewohnheiten zu machen. Unsere „Hemmschwellen“ gegenüber Kindern sind sehr viel niedriger als unter Erwachsenen: Bei Kindern lassen wir uns eher gehen, finden vielfältige Rechtfertigungen und tolerieren wechselseitig, die Beherrschung verloren zu haben. Die Schuld für den „kleinen“ Klaps, die „saftige“ Ohrfeige, den „ungezügelt“en Wutausbruch schreiben wir dann gerne den Kindern zu. Statt dann das Problem bei uns zu sehen („Bitte lass mich in Ruhe, ich bin hundemüde, völlig gestresst!“), schreien wir es in die Kinder hinein: „Du bist eine Plage! Kannst du mich nicht einmal in Ruhe lassen, dich will ich die nächste Stunde nicht mehr sehen!“.

Nicht beachtet wird dabei also, dass unser „Stressfass“ meist schon bis zum Rand voll war mit Ärger auf der Arbeitsstelle, allgemeiner Überlastung im Berufsleben, Konflikten in der Ehe, finanziellen und gesundheitlichen Problemen, allgemeiner Müdigkeit und Gereiztheit, Armut und beengten Wohnverhältnissen. Dann genügt oft schon eine Kleinigkeit im Verhalten des Kindes, und unser Fass läuft über, die „Hand rutscht aus“. Die Kinder werden dann als Blitzableiter und Sündenböcke verwendet, sie müssen ausbaden, womit wir in anderen Lebensbereichen nicht zurande kommen. Dies zeigt auch auf, dass Erziehungsgewalt oder Kindesmisshandlungen ganz überwiegend deswegen erfolgen, weil Elternteile aufgrund ihres Lebenslaufes und ihrer gegenwärtigen Lebensumstände hilflos, ohnmächtig, überlastet, verzweifelt, unwissend, usw. sind, und nicht, weil es sich um böswillige Monster handelt!

Das erwähnte „Stressfass“ möchte ich noch etwas veranschaulichen. Es geht um eine Vielzahl von möglichen Belastungsfaktoren, die den folgenden vier Bereichen zugeordnet werden können:

1. Individuelle elterliche Ebene

z. B. belastete Kindheit, psychische Störungen, Drogen- oder Alkoholmissbrauch, Minderbegabungen, mangelnde Fähigkeiten im Umgang mit Stress und bei der Lösung von Problemen, mangelndes Wissen über die Entwicklung von Kindern.

2. Familiäre Ebene

u. a. Partnerkonflikte, gestörte Eltern-Kind-Beziehungen, beengte Wohnverhältnisse.

3. Soziale/kommunale Ebene

z. B. kein sozial unterstützendes Netzwerk der Familie, hohe Kriminalitätsrate in der Gemeinde, sozialer Brennpunkt.



4. Gesellschaftliche Ebene

z. B. hohe Armuts- und Arbeitslosigkeits-Quote, hohe Toleranz gegenüber Erziehungsgewalt und aggressiven/gewaltförmigen Konfliktlösungen.

Je nach Häufigkeit und Ausprägung der Belastungsfaktoren kann sich die Wahrscheinlichkeit erhöhen oder erniedrigen, dass es zu ungünstigen Erziehungsmaßnahmen bis hin zur Misshandlung kommt. Kein Belastungsfaktor ist allerdings typisch für Kindesmisshandlungen – jeder kann auch in Familien auftreten, in denen es nicht zur Misshandlung kommt! Letztlich gehe ich davon aus, dass wir alle nicht nur wenige Situationen erinnern, in denen unser Stress- und Belastungsfass überlief und wir uns mehr oder weniger über unser Verhalten gegenüber den Kindern schämen mussten.

Jahrtausendwende: Auch in der Erziehung?!

Aufgrund der bisherigen Ausführungen gehe ich weiterhin davon aus, dass Sie, liebe LeserInnen, mir bei der folgenden Forderung zustimmen:

In unserer Gesellschaft muss ein ausgeprägteres Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass in einer am Grundgesetz und der Humanität orientierten Erziehung kein Platz für Gewalt und Entwürdigung



ist! Genau dafür dient die Änderung des Paragraphen 1631 Bürgerliches Gesetzbuch: Befürchtungen darüber, dass dadurch eine Lawine von Strafverfahren über Eltern hereinbrechen würde, die ihrem Kind z. B. eine Ohrfeige gegeben haben, waren völlig aus der Luft gegriffen. Es handelt sich um eine zivilrechtliche Regelung, wodurch Eingriffsmöglichkeiten für Strafverfolgungsbehörden oder Klagemöglichkeiten für Kinder nicht geschaffen werden. Auch der Kreis zivilrechtlicher Maßnahmen (z. B. Sorgerechtsentzug) wird nicht erweitert. Und die bisherigen strafrechtlichen Regelungen werden von der Gesetzesänderung ebenfalls nicht berührt.

Um nun ein solches Bewusstsein zu stärken, ist es sicherlich auch nötig, sich immer die negativen Auswirkungen von körperlicher und seelischer Gewalt bzw. Misshandlung zu vergegenwärtigen:

- Durch das Schlagen eines Kindes wird nur eine kurzfristige Verhaltensänderung sowie Unterdrückung der Bedürfnisse des Kindes erreicht. Da kaum oder gar keine Erläuterungen der Eltern erfolgen, entsteht in dem Kind auch keine Einsicht und Motivation, sein Verhalten wirklich ändern zu wollen. Dadurch wird es in späteren Situationen, in denen das Gewaltverhältnis nicht mehr Angst auslöst, sich weiterhin wie früher unangemessen verhalten, wodurch sehr leicht die Gefahr einer Gewaltspirale mit immer härteren Strafen droht.
- Es gibt eine Faustregel: „Dasjenige Verhalten von Kindern, dem starke Beachtung geschenkt wird, verstärkt sich (d. h. es tritt in Zukunft häufiger oder ausgeprägter

auf). Demgegenüber wird ein Verhalten weniger häufig und schwächer ausgeprägt auftreten, wenn wir es ignorieren.“ Durch Schlagen und Brüllen können wir also unerwünschte Verhaltensweisen zwar vorübergehend unterbinden, aber diesem „schlechten“ Verhalten wird damit auch viel Aufmerksamkeit geschenkt. Dies kann bei Kindern leicht bewirken, dass die so „verstärkten“ Verhaltensweisen später eben auch „verstärkter“ auftreten. Ein solcher Effekt wird um so eher auftreten, wenn Kinder auf diesem Wege unbewusst nach Beachtung suchen, die sie meinen, sonst nicht zu bekommen. Aber ganz allgemein kann es natürlich für Kinder auch sehr befriedigend und reizvoll sein, „Macht“ über Erwachsene auszuüben und sie auf dem Weg über „ungezogenes“ Verhalten jederzeit „auf die Palme“ bringen zu können.

- Entwürdigende Erziehungsmaßnahmen schaffen keine Einsicht. Höchstens die Einsicht: „Später, wenn ich groß und stark bin, werde ich mich auch auf diese Weise durchsetzen und der Sieger sein.“ Oder: „Bei Schwächeren kann ich draufhauen, bei Starken muss ich kuscheln!“
- „Mobbing im Kinderzimmer“ und Schlagen sind als „Dressur“ anzusehen. Dadurch wird Selbständigkeit, Selbstbewusstsein, Kreativität und Kooperationsfähigkeit verhindert. Weiter wird die Beziehung zwischen Eltern und Kindern belastet durch Vertrauenslosigkeit, Angst und Wut. Außerdem können bei den Kindern vielfältige und ausgeprägte Störungen des Erlebens, Verhaltens und Lernens entstehen.
- Schlagende Eltern wirken als Vorbild. Zum einen ahmen die Kinder die Aggressionen der Eltern nach (wodurch auch eine Gewaltspirale zwischen Eltern und Kindern droht), zum anderen wurden sehr viele prügelnde Eltern als Kind selbst auch geprügelt, und schließlich führt Gewalterfahrung in der Familie dazu, dass Kinder und Jugendliche auch außerhalb der Familie ihre Probleme aggressiv-gewaltförmig lösen.

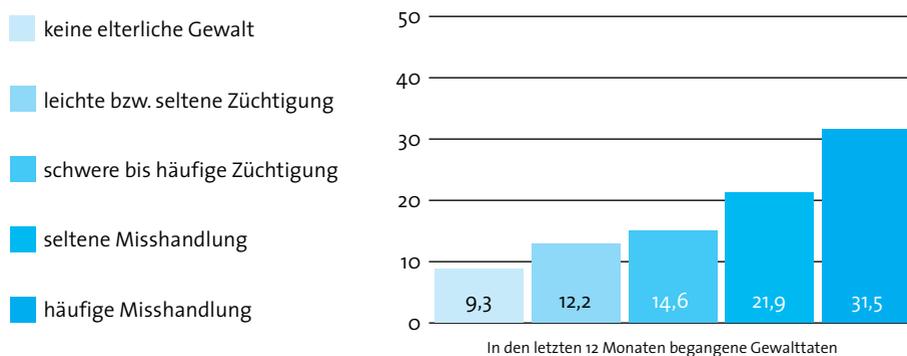
Immer wieder werden nun körperliche Strafen u. a. mit den folgenden Argumenten gerechtfertigt: „Das hat mir als Kind doch auch nicht geschadet!“; „Andere Strafen können noch viel schlimmer sein.“ Dazu ist folgendes zu sagen:

- Zunächst einmal: eine gelegentliche Ohrfeige wird sicherlich von einem sonst in Geborgenheit und Liebe aufgewachsenen Kind „weggesteckt“ werden. Deswegen wird dieser „kleine Klaps“ aber dennoch im Kind zahlreiche Gefühle hervorrufen, z. B. Angst, Wut, Enttäuschung, Ohnmacht. Die Ohrfeige bleibt, was sie ist: kein erzieherisches Mittel, sondern Gewalt als Zeichen unseres Versagens. Es ist dann auch keineswegs ein Zeichen von Schwäche, sondern ein zwischenmenschliches Gebot, wenn wir um Entschuldigung bitten.
- Leider bleibt es häufig nicht bei einer Ohrfeige: je häufiger und ausgeprägter Kinder dann Gewalt erleiden, um so stärker werden die negativen Auswirkungen

auf die Entwicklung und das seelische Befinden der Kinder sein. Dies ist dann für die Kinder häufig nur zu ertragen, wenn die Gewalterfahrungen verleugnet, verdrängt, verniedlicht, ins Gegenteil verkehrt usw. werden. Dies kann so weit gehen, dass die Kinder unbewusst wirklich schlimme Dinge tun. Auf diese Weise erhalten sie sich ein positives Elternbild, etwa in dem Sinne: „Meine Mama und mein Papa haben ja Recht, dass sie mich bestrafen und schlagen, nicht sie sind böse Eltern, sondern ich bin ein böses Kind!“

- Und letztlich: Es soll überhaupt nicht bestritten werden, dass ein „kleiner Klaps“ oder eine „kurze Abreibung“ weniger schlimm sein können als z. B. dauerhafter Liebesentzug oder ständige Ermahnungen. Doch es ist ein unvernünftiges Argument, eine vermeintlich weniger, aber dennoch schlimm bleibende Handlung (hier: das Schlagen) durch eine als noch schlimmer angesehene Handlung (hier: die seelische Gewalt) zu rechtfertigen.

Bevor ich zum Schluss dieser Broschüre auf erste und wichtige Wege zur Vorbeugung von gewaltförmigen Beziehungen zwischen Eltern und Kindern eingehe, möchte ich noch knapp auf die Diskussion zur Jugendgewalt eingehen. Diese Gewalt hat sehr viel zu tun mit unserem Thema der Erziehungsgewalt, denn in vielen Untersuchungen wurde nachgewiesen, dass eine sehr enge Beziehung besteht zwischen in der Kindheit erlittener Gewalt durch Eltern sowie im Jugendalter selbst verübten Delikten wie z. B. Vandalismus, Ladendiebstahl, Einbruch, Fahrzeugdiebstahl und Verkauf von Drogen. In einer dieser Studien befragte 2007/2008 das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen Schüler der 9. Klassen danach, welche dieser Gewalttaten sie selbst in den letzten 12 Monaten begangen hatten. Diese Gewalttaten wurden dann in Beziehung gesetzt zur elterlichen Erziehungsgewalt, welche in der Kindheit (vor dem 12. Lebensjahr) und/oder in der Jugend (in den letzten 12 Monaten) erlitten wurde. Die nächste Tabelle zeigt den eindeutigen Zusammenhang:



Der Prozentanteil von Schülern, die Delikte ausgeübt hatten, stieg je nach erlittenem Ausmaß elterlicher Gewalt stetig an, bis hin zu 31,5 Prozent in der Gruppe mit häufiger

Misshandlung. Bei Tätern mit mindestens fünf Taten stieg der Prozentsatz von 2,8 % (keine elterliche Gewalt) auf 14,6 % (häufige Misshandlung) an. Dabei wurden in der Studie des Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen u. a. weiter folgende bedeutende Zusammenhänge festgestellt: Jugendliche, die in der Kindheit schwere elterliche Gewalt erlitten, betrachten eher gewalthaltige Medien, befürworten stärker Gewalt legitimierende Männlichkeitsnormen, nehmen häufiger Drogen, trinken regelmäßiger Alkohol, schwänzen häufiger die Schule und haben häufiger delinquente Freunde – wobei alle diese Faktoren wiederum auch das Ausmaß selbst verübter Delikte erhöhen.

Als weitere Ursache der Jugendgewalt gehe ich davon aus, dass viele Eltern von der früheren traditionellen Erziehung der Kinder zu „Marionetten“ und „Bonsai-Bäumchen“ im Laufe der letzten Jahrzehnte in das völlige Gegenteil umkippten und nun „Mammut-Bäume“ schrankenlos aufwachsen ließen, in deren Schatten andere leicht verkümmern. Dazu trug mit eine gesellschaftliche Tendenz bei, der Selbstverwirklichung einen so hohen Stellenwert einzuräumen, dass sie Züge eines stark egoistischen Auslebens der eigenen Bedürfnisse auf Kosten von anderen Menschen annahm. Während in meinen anfänglichen Berufsjahren in der Klinik vor allen Dingen Kinder und Jugendliche behandelt wurden, die zu lieb, zu brav, zu nett, zu gehorsam, zu angepasst usw. waren, nahm im Verlaufe der Zeit der Gegenpol zu mit zu aggressiven, zu enthemmten, zu ungesteuerten Kindern und Jugendlichen, die gelernt hatten, ihre Riesenerwartungen und Riesenbedürfnisse bei den Eltern immer wieder durchzusetzen und diese dann buchstäblich nach ihrer Pfeife „singen, tanzen, springen und handeln“ zu lassen. Die „Erziehungsmittel“ der Kinder gegenüber ihren Eltern sind dann Schreien, Brüllen, Türen schlagen oder eintreten, Werfen von Gegenständen sowie auch Schlagen.

Liebe LeserInnen, im engen Rahmen dieser Broschüre kann ich Ihnen leider nur einige erste – aber entscheidende – Schritte auf dem Wege in eine gewaltfreie Erziehung aufzeigen. Zur grundlegenden Vorbeugung von Beziehungsstörungen, von Gewalt zwischen Eltern und Kindern sowie von Entwicklungsstörungen von Kindern und Jugendlichen empfehle ich allen werdenden und jungen Eltern, sich regelmäßig sogenannte „Elternbriefe“ schicken zu lassen. Diese Briefe werden Eltern zu bestimmten Zeitabschnitten der kindlichen Entwicklung zugesendet, und sie enthalten verständliche sowie äußerst umfassende Informationen, Ratschläge und Hilfestellungen zur Entwicklung sowie Erziehung der Kinder. Im deutschsprachigen Raum sind die folgenden Elternbriefe erhältlich:

- **Elternbriefe des „Arbeitskreises Neue Erziehung e. V.** (<http://www.ane.de/elternmedien/elternbriefe>): 46 Elternbriefe für die Zeit vom 1. bis zum 8. Lebensjahr des Kindes sowie einige „Elternbriefe Plus“ zum Beispiel zu den Themen „Häusliche Gewalt“, „Sexueller Missbrauch“, „Mit Respekt geht’s besser – Kinder gewaltfrei erziehen“ und „Familie in der Pubertät“.

■ Peter-Pelikan-Briefe

(<http://www.peter-pelikan.de>): 35 Elternbriefe (in 11 Heften) für das 1. bis 6. Lebensjahr des Kindes. Auch hier gibt es einige Zusatzinformationen, z. B. Broschüren wie „Der gute Start“ für Kinder von 0 - 3 bzw. 3 - 6 Lebensjahren, „Krisen, Trennung, Scheidung, Stieffamilie“ und „Schwangerschaft und erstes Lebensjahr“.



■ Pro juventute Elternbriefe

(<http://www.projuventute.ch/Elternbriefe.18.0.html>): 14 Elternbriefe für das 1. Lebensjahr, 10 Briefe für das 2. und 3. Lebensjahr, 12 Elternbriefe für das 4. bis 6. Lebensjahr. Ergänzend werden Extrabriefe angeboten zum Trotzalter, zu Teenagern, zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf und für Großeltern.

■ Elternbriefe des Österreichischen Bundesministeriums für Familie und Jugend

(<https://www.eltern-bildung.at/service/service/bestellservice>): Angeboten werden u. a. Broschüren, die die Entwicklung der Kinder in allen Altersstufen abdecken bzw. die wichtigsten Aspekte der Elternbildung thematisieren. Sie sind überwiegend auch als Download verfügbar.

■ Elternbriefe „Unser Kind“ im Land Salzburg

(<http://elternbriefe.salzburg.at/elternbriefe-bestellen.html>): 26 Briefe für Eltern mit Kindern im Alter bis zu 6 Jahren. Weiter gibt es „Spezialbriefe“ zu den Themen „Religion“, „2. Kind“, „Trennung“ sowie „Kind mit Behinderung“.



■ „Du und wir“-Elternbriefe

(<http://www.elternbriefe.de/die-elternbriefe/die-elternbriefe.html>): Auch als Download stehen 44 Elternbriefe für die Zeit von der Geburt bis „Ihr Kind nach 8 3/4 Jahren“ zur Verfügung.

■ Elternbriefe des Stadtjugendamtes München

(<http://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Sozialreferat/Jugendamt/Beratungsstellen-und-Elternbriefe/Elternbriefe/Download.html>): Angeboten werden 43 Briefe bis zum Alter von 14 Jahren sowie vier „Sonderbriefe“ („Allein Erziehende“, „Gewaltfreie Erziehung“, „Trennung und Scheidung“, „Familien mit behindertem Kind“) auch als Download.

■ Elternbriefe des „Zentrum Bayern Familie und Soziales“ in Kooperation mit den bayerischen Jugendämtern

(<http://www.elternimnetz.de/elternbriefe>): 48 Briefe von der Geburt bis zum 18. Lebensjahr, ebenfalls als Download beziehbar.



Es lohnt sich, auf diesen angeführten Internetseiten auch nach teilweise angebotenen weiteren Informationen zu suchen wie z. B. fremdsprachige Elternbriefe, Elternfilme/ DVDs, ergänzende Broschüren, Hinweise in leichter Sprache oder Stichwortverzeichnis.

Neben den Elternbriefen, die als Downloads heruntergeladen werden können, sind leider einige Elternbriefe nicht kostenlos. Allerdings gibt es auch zunehmend Jugendämter, welche bestimmte Elternbriefe auf Anforderung kostenlos verschicken. Doch die Kosten machen sich allemal bezahlt: für die Beziehung zwischen Eltern und Kindern! Außerdem sollten wir daran denken, dass es wohl kaum einen „Beruf“ bzw. eine „Berufung“ gibt, für die so fahrlässig wenig Aus-, Weiter- und Fortbildung in Anspruch genommen wird wie für die Aufgaben „Elternschaft“ und „Erziehung“! Deswegen ist es auch für Bekannte oder Verwandte sicherlich eine gute Idee, Eltern solche Briefe zu schenken: Dies dürften dann die Eltern nicht „in den falschen Hals bekommen“, so als ob ihnen damit gleichzeitig gesagt würde, sie seien „schlechte“ Eltern und würden „unmöglich“ erziehen. Schließlich werden auch unzählige Kochbücher verschenkt, ohne dass dies die Beschenkten als Hinweis darauf verstehen, sie seien „Gästevergifter“.

Neben den „Elternbriefen“ liegen im Buchhandel zahlreiche (Taschen-)Bücher vor, welche sehr anschaulich, verständlich und „praxisnah“ vielfältige Anregungen für die Erziehung der Kinder sowie die Beziehung zwischen Eltern und Kindern geben. Empfohlen werden können u. a. die folgenden Bücher:

- Die Lehrerin und Familientherapeutin Gisela Preuschhoff schrieb eine Reihe von lesenswerten Büchern, z. B. „Wachsen und wachsen lassen. Anregungen für das Leben mit Kindern“ sowie die Reihe: „Von 0 bis 3. Alltag mit Kleinkindern“, „Von 3 bis 6. Alltag mit Vorschulkindern“, „Von 6 bis 9. Alltag mit Schulkindern“, „Von 9 bis 12. Nicht mehr klein und noch nicht groß“ und „Von 12 bis 16. Abenteuer Pubertät“.
- Die Professorin für Erziehungswissenschaften Tschöpe-Scheffler zeigt in ihrem Buch „Kinder brauchen Wurzeln und Flügel“ auf, wie Eltern die Entfaltung der Persönlichkeit ihrer Kinder zwischen ‚Grenzen und Freiraum‘ sowie ‚Bindung und Ablösung‘ ohne autoritären Erziehungsstil fördern können.
- Katharina Zimmer, Journalistin, geht in ihrem Buch „Versteh‘ mich doch bitte!“ auf die alltäglichen Missverständnisse zwischen Kindern und Erwachsenen ein und zeigt Wege auf, damit diese nicht zu oft in unmaßigem Zorn der Eltern oder lauthalsem Protest der Kinder enden.
- „Erziehung ist Beziehung“ meint der amerikanische Familientherapeut Jamie Raser in seinem gleichlautenden Buch, in dem er „6 einfache Schritte, Erziehungsprobleme mit Jugendlichen zu lösen“ beschreibt.
- Professor Klaus Hurrelmann und die Journalistin Gerlinde Unverzagt versuchen in ihrem Buch „Kinder stark machen für das Leben“ Eltern aufzuzeigen, wie sie mit Hilfe des „magischen Dreiecks“ – Herzenswärme, Freiräume und klare Regeln – Krisen bewältigen sowie den Kindern genügend Selbstsicherheit und Selbständigkeit auf ihren Lebensweg mitgeben können.

- Der international bekannte Familientherapeut und Bestseller-Autor Jesper Juul hat eine Reihe von empfehlenswerten Elternratgebern veröffentlicht, z. B. „Frag Jesper Juul – Gespräche mit Eltern“, „Dein kompetentes Kind: Auf dem Weg zu einer neuen Wertgrundlage für die ganze Familie“ und „Vom Gehorsam zur Verantwortung – Für eine neue Erziehungskultur“.
- Reinhard Winter und Claudia Stahl geben mit ihrem Buch „Familie. Eine Gebrauchsanweisung: Was Eltern und Kinder zusammenhält“ Anstöße zu einer von Respekt geprägten Beziehung zwischen Eltern und Kindern.

Es sollte nun aber meines Erachtens nicht dabei bleiben, dass Eltern „allein und mit sich selbst“ solche Elternbriefe und Bücher auf sich wirken lassen. Zusätzlich wäre es sicherlich hilfreich, wenn wir allgemein für



sorgen würden, d. h.

- warum sollten auf Elternabenden in Kindertagesstätten und Schulen nicht auch Hinweise auf alterstypische Entwicklungsbedürfnisse gegeben werden sowie Diskussionen über pädagogische Probleme in Schule und Elternhaus erfolgen,
- warum sollten nicht mehr Kliniken für Frauenheilkunde neben Geburtsvorbereitungskursen umfassendere Elternbildung anbieten wie z. B. Babymassage, Säuglingspflege, Stillgruppe, Hilfen bei ‚Schreikindern‘, Gesprächskreise über frühkindliche Entwicklungsstufen oder Erziehungsprobleme, Gründung von Eltern-Kind-Spielkreisen,
- warum sollten nicht Nachbarschaftshilfen und Hilfen zur Selbsthilfe mehr gefördert werden, also z. B. Krabbelstuben, Spielkreise und Nachbarschaftsmütter,
- warum sollten nicht in Volkshochschulen vermehrt Kurse stattfinden im Sinne der o. a. Elternbriefe,
- warum sollten nicht häufiger Internetseiten besucht werden, auf denen Eltern Fragen stellen, Unterstützung durch andere Eltern finden sowie gemeinsame Ideen entwickeln können,
- usw. usf.

Gemeinsames Lernen kann auch in so genannten ‚Elternkursen‘ erfolgen, in denen Hilfe und Unterstützung gegeben wird zur Verbesserung der Erziehungscompetenz sowie der Beziehung zu den Kindern.

Die Angebote sind regional unterschiedlich und können z. B. bei den Jugendämtern erfragt werden. Empfohlen werden können u. a. folgende Kurse (auf den angeführten Internetseiten sind neben ausführlichen Informationen meist auch Hinweise zu den Kursangeboten zu finden):

- **„Starke Eltern – Starke Kinder®“**
des Deutschen Kinderschutzbundes: <http://www.sesk.de>
- **„Kess (kooperativ, ermutigend, sozial, situationsorientiert) erziehen“**
der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung:
<http://www.kess-erziehen.de>
- **„STEP – Systematisches Training für Eltern und Pädagogen“**,
entwickelt von amerikanischen Psychologen und angepasst an deutsche Verhältnisse: <http://www.instep-online.de/>
- **„Triple P – Positives Erziehungsprogramm“**
des Triple P Deutschland GmbH: <http://www.triplep.de>
- **„Wir2 Bindungstraining für Alleinerziehende“**
von Franz: <http://www.wir2-bindungstraining.de>
- **„EFFEKT® - Entwicklungsförderung in Familien: Eltern- und Kinder-Training“**
von Lösel: <http://www.effekt-training.de>
- **„Wenn aus Eltern Paare werden“**
des Deutschen Familienverbandes: <http://www.dfv-sachsen.de/partner-eltern.html>
- **„ELTERN-AG“**,
entwickelt von Prof. Armbruster: <http://www.eltern-ag.de/elternag/startseite>

Nicht immer sind nun leider – aus vielerlei Gründen – die o. a. „Wege zur Selbsthilfe“ und „Elternbildung“ und „sozialer Unterstützung“ ausreichend. Deswegen möchte ich Eltern nachdrücklich ermutigen, professionelle Hilfe auszusuchen, wenn sie merken,

- dass ihnen die eigenen Probleme über den Kopf wachsen,
- die Erziehungsprobleme zu ausgeprägt werden und zu lange anhalten,
- sie immer häufiger zu entwürdigenden Erziehungsmaßnahmen und körperlicher Züchtigung greifen.



Dies kostet sicherlich einigen Mut – aber auch Eltern müssen nicht immer mit ihren Problemen alleine klarkommen! Und: Niemand will sie strafen oder wird sie verächtlich betrachten! Sondern es wird versucht werden, mit den Eltern gemeinsam zu erarbeiten, welche Hilfe sie vorübergehend benötigen.

Diese Hilfe (die in aller Regel entweder kostenlos ist oder von der Krankenkasse übernommen wird) kann z. B. erhalten werden bei

- Erziehungs-, Ehe- und Familienberatungsstellen der Städte und Gemeinden oder Kirchen oder Wohlfahrtsverbände (z. B. Arbeiterwohlfahrt, Caritas, Diakonisches Werk);
- Kinderschutz-Zentren, Beratungsstellen des Deutschen Kinderschutzbundes, spezialisierten Beratungsstellen für sexuellen Missbrauch, Jugendämtern;
- niedergelassenen PsychologInnen bzw. Kinder- und Jugendlichen-PsychotherapeutInnen;
- niedergelassenen Kinder- und JugendpsychiaterInnen und in den Ambulanzen von Kinder- und Jugendpsychiatrien.

Die Adressen finden Sie in Telefonbüchern oder können Sie bei Ihrem zuständigen Jugendamt erfragen. Im Internet finden Sie unter <http://www.dajeb.de/> auch eine Datenbank aller Beratungsstellen, geordnet nach Postleitzahlen und Themenbereichen.



Liebe LeserInnen,

verabschieden möchte ich mich von Ihnen mit einer Geschichte, die Astrid Lindgren von einer alten Dame hörte:

„Ich war jung zu jener Zeit, als fast alle Kinder oft geschlagen wurden. Man hielt es für nötig, sie zu schlagen, denn sie sollten artig und gehorsam werden. Alle Mütter und Väter sollten ihre Kinder schlagen, sobald sie etwas getan hatten, von dem Mütter und Väter meinten, dass Kinder es nicht tun sollten.“

Mein kleiner Junge, Johan, war ein artiger und fröhlicher kleiner Kerl, und ich wollte ihn nicht schlagen. Aber eines Tages kam die Nachbarin zu mir herein und sagte, Johan sei in ihrem Erdbeerbeet gewesen und habe Erdbeeren geklaut, und bekäme er jetzt nicht seine Schläge, würde er wohl ein Dieb bleiben, sein Leben lang. Mit Müttern ist es nun einmal so, dass ihnen angst und bange wird, wenn jemand kommt und sich über ihre Kinder beschwert. Und ich dachte: Vielleicht hat sie recht, jetzt muss ich Johan wohl eine Tracht Prügel verpassen.

Johan saß da und spielte mit seinen Bausteinen – er war ja damals erst fünf Jahre alt – als ich kam und sagte, dass er nun Prügel bekäme und dass er selbst hinausgehen solle, um eine Rute abzuschneiden. Johan weinte, als er ging. Ich saß in der Küche und wartete. Es dauerte lange, bis er kam, und weinen tat er noch immer, als er zur Tür hereinschlich. Aber Rute hatte er keine bei sich. ‚Mama‘, sagte er schluchzend, ‚ich konnte keine Rute finden, aber hier hast du einen Stein, den du auf mich werfen kannst!‘ Er reichte mir den Stein, den größten, der in seiner kleinen Hand Platz fand. Da begann auch ich zu weinen, denn ich verstand auf einmal, was er sich gedacht hatte: Meine Mama will mir also weh tun, und das kann sie noch besser mit einem Stein. Ich schämte mich. Und ich nahm ihn in die Arme, wir weinten beide soviel wir konnten, und ich dachte bei mir, dass ich niemals, niemals mein Kind schlagen würde.

Und damit ich es ja nicht vergessen würde, nahm ich den Stein und legte ihn in ein Küchenschrank, wo ich ihn jeden Tag sehen konnte, und da lag er solange, bis Johan groß war. Dieb wurde keiner aus ihm.

Das hätte ich gerne meiner Nachbarin erzählen mögen, aber sie war schon lange fortgezogen.“

Als Astrid Lindgren diese Geschichte hörte, nahm sie sich vor, ihre Kinder auch nicht zu schlagen.

„Trotzdem wurden gute Menschen aus ihnen. Und auch sie schlagen ihre Kinder nicht. Warum erzähle ich das alles? ... Immer noch gibt es viele Mütter und Väter auf der Welt, die ihre Kinder schlagen und glauben, das sei gut. Sie meinen, Kinder würden artig und

gehorsam durch die Schläge. Aber stattdessen werden sie zu solchen Menschen, die gerne selber andere schlagen und weitermachen damit, wenn sie groß sind. Denn wie sollte einer, der sich als Kind an die Gewalt gewöhnt hat, zu einem friedlichen Menschen heranwachsen? Und wie soll es Frieden geben in der Welt, wenn es keine friedfertigen Menschen gibt?

Zu Hause, in den Wohnungen, da muss der Friede beginnen. Ich glaube, es wäre gut, wenn ein Stein in den Küchenregalen läge, fast überall auf der Welt, als Erinnerung: Schluss mit der Gewalt!“



Weitere Publikationen des WEISSEN RINGS

- **Hilfe für Kriminalitätsoffer – International**
Faltblatt, welches in 17 Sprachen über die Hilfen des WEISSEN RINGS informiert
- **Zeig Zivilcourage!**
Broschüre mit Informationen zum Thema Zivilcourage
- **Cybermobbing**
Broschüre mit Informationen zum Thema Cybermobbing
- **Cyberkriminalität**
Broschüre mit Informationen zu Gefahren im Internet

Inhalt und Gestaltung:
Prof. Dr. Günther Deegener

Grafische Umsetzung:
Münch Impact GmbH

Herausgeber:
WEISSER RING
Gemeinnütziger Verein zur Unterstützung von Kriminalitätsoffern und zur Verhütung von Straftaten e. V.

Weberstraße 16
55130 Mainz
Telefon 06131 / 83 03-0
Telefax 06131 / 83 03 45
Opfer-Telefon 116 006
E-Mail info@weisser-ring.de
Internet www.weisser-ring.de

Informationen zur Arbeit des WEISSEN RINGS erhalten Sie auch bei den mehr als 3.000 ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in den bundesweit 420 Außenstellen des gemeinnützigen Vereins.

Anschriften des WEISSEN RINGS



Bundesgeschäftsstelle

WEISSER RING e. V.
Weberstr. 16, 55130 Mainz
Tel. 06131/83 03-0
Fax 06131/83 03 45
info@weisser-ring.de

Landesbüros

Baden-Württemberg
Hackstr. 20, 70190 Stuttgart
Tel. 0711/90 71 89 90
Fax 0711/2 36 08 40
lbbadenwuerttemberg@weisser-ring.de

Bayern-Nord
Carl-Schüller-Str. 11, 95444 Bayreuth
Tel. 0921/8 14 01
Fax 0921/8 19 39
lbbayernnord@weisser-ring.de

Bayern-Süd
Hilaria-Lechner-Str. 18, 86690 Mertingen
Tel. 09078/8 94 94
Fax 09078/8 94 96
lbbayernsued@weisser-ring.de

Berlin
Bartning Allee 24, 10557 Berlin
Tel. 030/8 33 70 60
Fax 030/8 33 90 53
lbberlin@weisser-ring.de

Brandenburg
Nansenstraße 12, 14471 Potsdam
Tel. 0331/29 12 73
Fax 0331/29 25 34
lbbrandenburg@weisser-ring.de

Bremen
Sögestr. 47-51, 28195 Bremen
Tel. 0421/32 32 11
Fax 0421/32 41 80
lbbremen@weisser-ring.de

Hamburg
Winterhuder Weg 31, 22085 Hamburg
Tel. 040/2 51 76 80
Fax 040/2 50 42 67
lbhamburg@weisser-ring.de

Hessen
Schwalbacher Straße 54, 65760 Eschborn
Tel. 069/23 35 81
Fax 069/25 37 78
lbhessen@weisser-ring.de

Mecklenburg-Vorpommern
Mozartstraße 8, 19053 Schwerin
Tel. 0385/5 00 76 60
Fax 0385/5 00 76 61
lbmecklenburgvorpommern@weisser-ring.de

Niedersachsen
Georgswall 3, 30159 Hannover
Tel. 0511/79 99 97
Fax 0511/75 55 56
lbniedersachsen@weisser-ring.de

NRW-Rheinland
Josef-Schregel-Str. 44, 52349 Düren
Tel. 02421/1 66 22
Fax 02421/1 02 99
lbnrwrheinland@weisser-ring.de

NRW/Westfalen-Lippe
Caldenhofer Weg 138, 59063 Hamm
Tel. 02381/69 45
Fax 02381/69 46
lbnrwlippe@weisser-ring.de

Rheinland-Pfalz
Große Bleiche 31-33, 55116 Mainz
Tel. 06131/6 00 73 11
Fax 06131/6 00 74 41
lbrheinlandpfalz@weisser-ring.de

Saarland
Halbergstr. 44, 66121 Saarbrücken
Tel. 0681/6 73 19
Fax 0681/63 85 14
lbsaarland@weisser-ring.de

Sachsen
Bremer Straße 10d, 01067 Dresden
Tel. 0351/46 78 195
Fax 0351/46 78 271
lbsachsen@weisser-ring.de

Sachsen-Anhalt
Wilhelm-von-Klewiz-Str. 11, 06132 Halle
Tel. 0345/2 90 25 20
Fax 0345/4 70 07 55
lbsachsenanhalt@weisser-ring.de

Schleswig-Holstein
Wallstraße 36, 24768 Rendsburg
Tel. 04331/4 34 99 09
Fax 04331/4 34 98 34
lbschleswigholstein@weisser-ring.de

Thüringen
Schillerstr. 22, 99096 Erfurt
Tel. 0361/3 46 46 46
Fax 0361/3 46 46 47
lbthueringen@weisser-ring.de

Gewaltfreie Erziehung
8. Auflage / 2017

SERVICE-BON

Ankreuzen / Ausfüllen – Abtrennen – Abschieken!

Ich interessiere mich für den Opferhilfedanken und möchte mehr über die Arbeit des WEISSEN RINGS wissen.

- Hilfe für Kriminalitätsopfer – International
- Zeig Zivilcourage!
- Cybermobbing
- Cyberkriminalität

- Ich bitte um Zusendung von Informationen zu weiteren Themen der Kriminalitätsvorbeugung (lt. nebenstehender Auswahl).
- Ich möchte mehr über die Ziele, Aufgaben und praktische Arbeit des WEISSEN RINGS erfahren und bitte Sie um weitere Infos.
- Ich unterstütze die Forderung des WEISSEN RINGS an Politik, Justiz und Verwaltung, die rechtliche und soziale Situation der Kriminalitätsoffer und ihrer Familien nachhaltig zu verbessern.
- Ich/wir möchte/n die Arbeit des WEISSEN RINGS durch meine/ unsere Mitgliedschaft unterstützen. Eine Bestätigung geht mir/ uns zu.

Monatlicher Mindestbeitrag:

- € 2,50 Einzelperson
- € 3,75 Ehepaare
- € 1,25 Schüler/innen, Studierende, Auszubildende, FSJ, FÖJ und BFD*
*Nachweis erbeten

Ort, Datum

Unterschrift